

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 15 (1859)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postherri

Honny soit qui
mal y pense.

15. Bd.
1859.



N^o 48.
26. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D^effentlichkeit und G^efühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ein politisches Kinderlied.

(Nach der Melodie: „Dr Joggeli mag nit Birli schüttle.“)

Dr Buur schickt de Franzsepp us,
Er söll sie goze g'schweige. —
Dr Franzsepp mag nit d'Vuebe g'schweige,
D'Vuebe wei nit still sy.

Do schickt dr Buur dr Biggi us.
Er söll go Franzsepp chlöpfe. —
Dr Biggi cha nit Franzsepp chlöpfe,
Dr Franzsepp mag nit d'Vuebe g'schweige,
D'Vuebe wei nit still sy.

Do schickt dr Buur dr Näpi us,
Er söll im Biggi hälfe. —
Dr Näpi mag im Bigg nit hälfe,
Dr Biggi cha nit Franzsepp chlöpfe,
Dr Franzsepp mag nit d'Vuebe g'schweige,
D'Vuebe wei nit still sy.

Do schickt dr Buur d'Congreßler us,
Sie söllen Drnig schaffe. —
D'Congreßler cheu nit Drnig schaffe,
Dr Näpi mag im Bigg nit hälfe,
Dr Biggi cha nit Franzsepp chlöpfe,
Dr Franzsepp thuet nit d'Vuebe g'schweige,
D'Vuebe wei nit still sy.

Do schickt dr Buur Garibaldi us,
Er söll d'Congreßler fecke. —
Garibaldi darf d'Congreßler nit fecke,
D'Congreßler cheu nit Drnig schaffe,
D'r Näpi mag im Bigg nit hälfe,
Dr Biggi cha nit Franzsepp chlöpfe,
Dr Franzsepp thuet nit d'Vuebe g'schweige,
D'Vuebe wei nit still sy.

Do schickt dr Buur Mazzini us,
Er söll dur d'Chuchi fahre. —
Mazzini wott dur d'Chuchi fahre,
Dr Baldi thuet d'Congreßler fecke,
D'Congreßler wei jiz Drnig schaffe,
Dr Näpi will im Biggi hälfe,
Dr Biggi darf de Franzsepp chlöpfe,
Dr Franzsepp möcht gern d'Vuebe g'schweige,
D'Vuebe wei jo still sy! —

Kiteriki!
Jiz isch es aber z'pot gsi! —

Wie die Boten der Kagager nach Gallörien und unverrichteter Dinge fluchend wieder von dannen fuhren.

Wo schäumend die Tamina in finst'rer Felskluft braust,
Seit altersgrauen Zeiten eine feuchte Nixe haust;
Und wen mit weichen Armen umfängt das Zauberweib,
Und wen sein Hauch getroffen, dem wird gesund der kranke Leib.

Von Vielen hart beneidet wird, wem die Nixe hold —
Ihr Blicken das ist Silber, ihr Lächeln das ist Gold;
Es ward um ihre Minne gefochten manch harter Streit,
Dess' ward vor Jahr und Tagen schon stolzemuthen Ritters leid. —

Im Lande der Gallören, dort sitzen im weiten Saal
Des Volkes klügste Männer, junge und alte zumal;
Die Fey ist ihnen pflichtig, — sie haben es erworben
Von weisen Klostermönchen, die sind längst alle ausgestorben. —

Wer eilt das Thal hinunter in unerhörter Hast?
Nicht halten in Altstätten, in Korschach nicht sie Raft!
Soll ich die Männer nennen, die also durch's Land hinraunten?
Vom Volke der Kagager sind's die schlauen Abgesandten.

Mit steifem Hemdekragen geht stolz ein Held voran:
Der Häuptling, dessen Winken die Kagager sind unterthan;
Ihm folgt ein alter gebeugter, ein vielerfah'ner Krieger,
Der blieb in fremden Ländern bei manchem Tjost schon Sieger.

Der Boten Namen alle, sie wurden mir nicht genannt,
Zum Rathe der Gallören vom Kagagervolk abgesandt;
Nur einer der Gefellen, der mochte nicht rennen, als
Die andern Helden eilte, von wegen dem allzudicken Hals.

Mit Klagen laut beginnen die Männer und wildem Schrei'n:
„Was soll die Wassernixe einem Einzigen eigen sein? —
„Es mög' an ihrer Minne und ihrem reichen Hort
„Sich freuen nach Gelüsten ein jeder Bürger an unsrem Ort!“ —

Weh! Zugeschlossen fanden die Boten des Rathsaals Thor;
Gleich wie am Berg die Ochsen, so steh'n die Zwölfe davor.
Doch plötzlich ruft's von Innen mit lauter Donnerstimm
(Das mußten die Boten hören mit wuthverbissnem Zornesgrimme):

„Auch fürder bleibt's beim Alten! Das schöne Wasserweib —
„Nicht Allen kann es dienen zu schönem Zeitvertreib;
„Und ist kein Blicken Silber und ist kein Lächeln Gold, —
„Nicht Jeder kann erringen der Nixe lockenden Mimmesold.“ —

Es schwieg die Heroldsstimme, — verschlossen blieb die Thür';
Die Boten fluchten und tobten umsonst ob der Ungebühr.
Daß solcher Bescheid sollt' werden, hat keiner vorausbedacht;
Und als sie von dannen fuhren, — da wurden sie wacker ausgelacht! —

Camp d'Aarberg.

(Les Zouaves de la Suisse.)

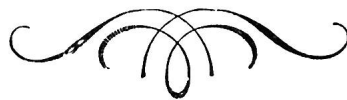


Paysan: Ce sont aussi des Suisses ? (S'is o Schwizer ?)

Sergeant: Oui certainement ! Ce sont des Genevois. (Frylich, Genfer !)

Paysan: A bah ! — Il doivent bien marcher ? (Die feu guet chönne laufe ?)

Sergeant: Oui — mais pas longtemps ! — (Ja, aber nid wyt.)



F e u i l l e t o n .

Die Staatsrätbe im Lande der Lacotenschnäbel.

Wir haben die Honolulesen
Einst mit der Gäubahn angeführt;
Herr Pereire gibt nun die Revange,
Hat über'n Löffel uns barbirt,
Verkauft die Westbahn hinter'm Rücken,
Wie einst die Gäubahn wir verkauft,
So rächt das Unrecht sich auf Erden,
So jetzt die Jougne-Bahn auch entläuft.
Zum Unglück kommt nun gar Herr Citel,
Der uns auffalzt' la ligne d'Oron,
Will uns die warmen Sessel rauben,
Bläst überall die Revision.
Was soll dann aus Herrn Blanchenay werden? —
Das ist des Schönen Loos auf Erden! —

Aus Inzerica.

Fräulein K.: Der Schauspieler, der bei Euch
im Logis, ist doch ein unverschämter Mensch. Er
hätte mir schon längst ein Freibillet in's Theater
geben können.

Fräulein N.: Warum? hat er Ihnen schon
Liebeserklärungen gemacht?

Fräulein K.: Nein, das gerade nicht, aber er
geht doch täglich auf unser lieu d'aisance.

Dosheiten.

Als Erinnerung an die erhabende Schillerfeier
in Berlin erscheint nächstens bei Buchhändler Otto
Zanke daselbst:

Keine Jemeinheit, kein Berlin
von

Gustav Rasch,

dem unsterblichen Verfasser des trefflichen Buches:
„Kein Geld, kein Schweizer.“

Meier: Hast du gelesen, Frankreich will den
Oesterreichern die Friedensconferenz-Acte im Hotel
Bauer wickeln. Das ist doch schön, so ein Wix
von 100,000 Franken.

Dreier: Was schön, consequent ist das. Nach-
dem die Franzosen Oesterreich bei Magenta und
Solferino gewickelt haben, ist es ganz natürlich, daß
sie Oesterreich auch in Zürich wickeln.

Aus der Eröffnungsrede des Präsidenten eines bekannten schweizerischen Vereines.

„Wir waren auf dem Hund; nun sind wir aber
nicht mehr auf dem Hund. Wir haben uns
durchgehauen.“

Gespräch auf einem eidg. Telegraphenbureau des Staates Aukopotamien.

Fremder (Ein Telegramm aufgebend): Sie
sind vielleicht im Fall, eine Anzahl außer Gebrauch
stehender galvanischer Ketten gegen billige
Bedingungen abzugeben! Ich bedarf welcher zu ver-
schiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen . . .

Telegraphist: Galvanische Ketten? . . .
Sie entschuldigen. Ich erinnere mich nicht mir dieses
Gegenstandes bewußt zu sein — ich kenne nur
rheumatische Ketten.

Ein neues Mittel den Finanzen aufzuhelfen.

(Dem Kaiser von Oesterreich zur Nachachtung.)

In der Sitzung des Großen Rathes von St.
Gallen vom 17. November stellt Herr Kantonsrath
Bürer den Antrag eine Luxussteuer nicht bloß für
Cigarren, Rauch- und Schnupftaback sowie Cham-
pagner, sondern auch für die „außergewöhn-
lichen Fleischarten“ zu dekretiren.

(Vide St. Gallerzeitung v. 18. Nov.)

Beitungsstil.

Die Frauen sind Männer des Fortschrittes.
(Berner Journale.)

Postblumen.

Ein Brief nach Pesth kommt retour nach Chur
mit der Bemerkung auf der Adresse:

„Dieser Brief kam gestern hieher mit der italia-
nischen Post in einen andern Brief eingesteckt, aber
wie es scheint, aus Zuverlässigkeit.“

Musteradresse eines Preußen: An die
königlich-schweizerische Fahrpost, Expe-
dition in Ch . . .

Briefkasten. An den Crinolineufreund. Etwas wüde für einen Kaplan! — Spiegelreise in A.
Mutatis mutandis! Die Sache muß zarter behandelt werden. — Kabismarti. Zu persönlich; oder steckt vielleicht gar
jalousie de metier dahinter? — Felixianer. Merci und auf Wiedersehen. — Hans Dampf. Mehr dergleichen. —
Hermanns. Die Sache ist uns ganz neu; wir wissen nicht was Wahres daran ist. — P. D. S. Nicht übel, bedarf
aber noch einiger assaisonnements. — E. N. in B. Wurde leider für heute nicht fertig.